

MARTIN-LUTHER-UNIVERSITÄT HALLE-WITTENBERG
 Philosophische Fakultät II
 Institut für Musik, Medien- und Sprechwissenschaften
 Abteilung Musikwissenschaft, Fachbereich Musikethnologie
 Prof. Dr. Klaus Näumann
 Email: klausnaumann@yahoo.com



Halle, Oktober 2019

Kommission zur Erforschung musikalischer Volkskulturen in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde e.V.

RUNDBRIEF Nr. 49

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

vom 3. bis 6. Oktober 2018 fand am Center for World Music in Hildesheim die 26. Arbeitstagung der Kommission zur Erforschung musikalischer Volkskulturen in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde zu dem Thema *Verbotene Musik* statt. Nepomuk Riva hat darüber einen Bericht verfasst, der im Folgenden wiedergegeben sei:

Bericht über die Kommissionstagung 2018

Verbotene Musik. 26. Arbeitstagung der Kommission zur Erforschung musikalischer Volkskulturen in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde e.V. vom 3. bis 6. Oktober 2018 am Center for World Music Hildesheim der Universität Hildesheim.

Zu dem Thema „Verbotene Musik“ konnten Direktor Prof. **Raimund Vogels** und Geschäftsführer Dr. **Michael Fuhr** Anfang Oktober 27 Redner*innen aus an die acht Nationen sowie zahlreiche Mitglieder der Kommission und weitere Gäste im Center for World Music (CWM) der Universität Hildesheim begrüßen. Das CWM, das neben einer umfangreichen Instrumentensammlung auch mehrere Klangarchive beherbergt, die zum Teil sensible Materialien beinhalten, war der ideale Ort, um Fragen des musikalischen Verbotes, des Widerstandes gegen Verbote, den restriktiven Umgang mit Daten und Materialien oder den problematischen Umgang mit gewalttätiger oder staatsgefährdender Musik zu diskutieren. Die Meinungen der Anwesenden lagen weit auseinander, wie ein Workshop zu dem Thema, welche Musik denn nun wirklich verboten werden sollte, am zweiten Tag der Konferenz zeigte. Einige Diskutierende beharrten auf der künstlerischen Freiheit und vertrauten der wissenschaftlichen Auseinandersetzung und Aufklärung in Problemfällen. Sie sprachen sich eher für eine präventive Sensibilisierung des Publikums aus als für nachträgliche Verbote. Andere machten sich dagegen für ein Verbot von Musik stark, die gegen die allgemeinen Menschenrechte verstößt. Bei der Frage nach den Kriterien für ein Verbot bezogen sich fast alle Argumente auf Gesangstexte oder einen bestimmten sozialen Kontext der Musikpraxis und nicht auf einen bestimmten Musikstil. Unerwartet Einigkeit herrschte im Raum dagegen, dass vor allem laute und lästige Musik aus gesundheitsgefährdenden Gründen verboten werden sollte. Die einzelnen Tagungsbeiträge widmeten sich je nach der Spezialisierung der Redner*innen unterschiedlichen Perspektiven auf die Frage nach musikalischen Verboten. Eine Reihe von Referaten ging grundsätzlichen, theoretischen Fragen nach. Nach einem kurzen (mit Grußworten gepaarten) Einführungsreferat über das generelle Wesen von Verboten seitens **Klaus Näumanns** betrachtete **Tiago di Oliveira Pinto** in seinem Vortrag „Verhinderung von Musikpraktiken“ kritisch die Inklusions- und Exklusionsstrategien bei der Auswahl von Musikpraktiken zum immateriellen Kulturerbe der UNESCO. **Lisa Gaupp** stellte in „Standardisierung von Diversität in ‚globaler Musik‘ zwischen intrinsischer

Musikzensur und devianten Neuerungen“ die Auswahlprozesse bei Weltmusikfestivals vor. **Thomas Lipski** ging in „Verbotene Musik – Missbrauch von Musik – Musik eine gefährliche Droge?“ musiksystematischen Fragestellungen zur historischen Debatte über die Gefährlichkeit bestimmter Musiken nach. **Christine Dettmann** reflektierte in „Vermintes Gebiet: Musikethnologisches Unterrichten“ über die Möglichkeiten des Unterrichtens von verbotener und diskriminierender Musik im Hochschulbereich. Weitere Referent*innen präsentierten Fallstudien über Institutionen, die Musik verbieten, und die daraus entstehenden Folgen für die Musikkulturen. Darunter waren mehrere, die sich mit den Praktiken kommunistischer Regimes beschäftigt hatten. **Yongfei Du** thematisierte in „Zwischen Verboten und Weitertradierung: Musikpraxis während der chinesischen Kulturrevolution (1966–1976)“ die Strategien des Verdrängens bestehender Musikpraktiken und die Neubegründung einer Musiktheaterform in China. Anhand eines Radioarchivs stellte **Eckehard Pistrick** in seinem Beitrag „Musikzensur im Radio? Der Fall Albaniens“ die Rekonstruktion einer Geschichte der Zensur im kommunistischen Radio Tirana dar. **Bledar Kondi** ging in „Die verbotene Musik als ideologisches Mittel der sozialen Kontrolle – Tabuisierte religiöse Lieder und Praktiken im kommunistischen Albanien?“ der Frage nach, welche Auswirkungen die anti-christliche Politik des kommunistischen Regimes auf die Musikkulturen hatte. **Elena Schischkina** berichtete in „Ban on Music, Religion, Speech...“ über die Auswirkungen der Musikverbote auf die Wolga-Deutschen in Russland im 20. Jahrhundert. **Alla El Kahla** stellte in „‘Tunisian art music’, why it remains in the shadow?“ den Einfluss der französischen Kolonialisierung und ihre Musikverbote auf tunesische Musikpraktiken vor. Weitere Referent*innen thematisierten die Strategien religiöser Verbote. **Karin Bindu** widmete sich in „Das Musikverbot zur Zeit der Taliban und Aspekte von dessen Auswirkung bis ins gegenwärtige Afghanistan“ der Situation afghanischer Musiker*innen in ihrem Herkunftsland sowie afghanischer Migrant*innen in Österreich. **Pascal Schiemann** stellte in „Die Autokratie als Katechon – Historische Konfigurationen und aktuelle Tendenzen des indonesischen Black Metals“ die Auswirkungen eines politischen Systemwechsels und des folgenden Erstarkens religiöser Kräfte in Bezug auf Musikverbote dar. In seinem Beitrag „Lässt sich verbotene Musik christianisieren? Gründe für das Scheitern einer neuen Liturgie für das Ahnenfest *ndie* bei den Bakossi“ analysierte **Nepomuk Riva** die musikalisch-religiösen Transformationsprozesse in Kamerun, die durch die christliche Mission ausgelöst wurden. Die Auswirkungen von einem musikalischen Verbot durch einen musikalischen Experten stellte **Walter Meixner** in „Verbotene Tiroler Lieder“ vor, in dem er die Auswirkungen einer Kanonisierung von vermeintlich „echten“ Volksliedern und einer Verdammung von einem „widerwärtigen“ Repertoire beschrieb.

Die direkten und längerfristigen Auswirkungen von Musikverboten für die Künstler*innen waren ein anderer Schwerpunkt, dem anhand mehrerer Musikkulturen nachgegangen wurde. **Günter Noll** stellte in „Ingo Barz – ein Liedermacher in der DDR im Visier des Staatssicherheitsdienstes (‘Stasi’)“ dar, wie der Liedermacher versuchte, Musik- und Auftrittsverbote in der DDR zu umgehen. **Armin Griebel** rekonstruierte die Anonymisierung und Verdrängung der Autorenschaft einer Komponistin eines populären Liedes in „Es führt über den Main eine Brücke von Stein. Ein Lied von Felicitas Kukuck und seine ‚Volkslied’-Rezeption in Bayern“. **Ernst Schusser** thematisierte in „Vom Jennerwein bis zur 3. Startbahn“ die soziale Praxis und den medialen Umgang mit Verbreitungsverboten politisch unerwünschter Lieder in Oberbayern seit dem 2. Weltkrieg. **Mehdi Aminian** gab einen Einblick in das mündliche Repertoire von iranischen Teppichknüpferinnen zwischen Restriktion und Tabuisierung in „Forbidden or not Forbidden? That’s the question. Singing cultures of female carpet weavers in Iran“. **Selim Kirilmaz** thematisierte in „Memory of the music of ‘old Mardin’“ die Wiederbelebung von Musikkulturen durch Stärkung kultureller Diversität am Beispiel einer syrisch-christlichen Musiktradition in einer südostanatolischen Stadt. Einen weiteren Schwerpunkt der Tagung brachten Beiträge zum musikalischen

Widerstand gegen totalitäre Systeme und Freiheitsräumen innerhalb von Gesellschaften mit Musikverboten. **Gisela Probst-Effah** und **Astrid Reimers** stellten in „Das Lied im NS-Widerstand – ein Forschungsprojekt des Instituts für Europäische Musikethnologie“ die Ergebnisse einer Studie aus den 1960/70er Jahren, die sich mit dem Singen in bündischen und katholischen Jugendgruppen während des Nationalsozialismus beschäftigte, und den daraus hervorgegangenen Sammlungsbestand vor. **Mina** und **Mitra Harandi** beschrieben in „Forbidden Music in Iran: the Study of Underground Music and Street Music in Tehran“, wie Musiker*innen in einer urbanen Zone im Iran Freiräume zum Musizieren suchen und nutzen. **Thede Kahl** verfolgte in „Zäsur in den frühen Rembetika“ die Geschichte der Entstehung einer populären Musik Griechenlands zwischen Migration, Marginalisierung und politischer Beobachtung. Schließlich analysierten eine Reihe von Beiträgen das Verbot staatsgefährdender Musiken und die Versuche von Organisatoren und Musiker*innen, die Indizierung und Verbote zu verhindern oder zu umgehen. **Martin Schliephacke** stellte in „Indizierung, Beschlagnahmung und Verfassungsfeindlichkeit. Ein Einblick in den Extreme Metal und die Reaktionen der deutschen Politik auf seine zu extremen Ausformungen“ die rechtlichen Grundlagen und Entscheidungsprozesse bei Verboten von Musik in Deutschland dar. **Maximilian Kreter** thematisierte in „Der Reiz des Verbotenen – Rechtsrock zwischen jugendlicher Rebellion und politischer Agitation“ die Geschichte, Produktionsprozesse und verschiedene Szenen des Rechtsrocks in Deutschland. **Nikola Nölle** hinterfragte kritisch die politische Ausrichtung und Fragen der Toleranz der Gothic-Szene in „‘Rechts-Links-zwo-drei-vier‘ – Musik als Gegenstand und Forum politischer Aushandlungsprozesse. Das Beispiel Wave-Gotik-Treffen in Leipzig“. Im Rahmenprogramm führte **Samuel Mund**, Mitarbeiter im Drittmittelprojekt „Wissenspeicher Musik in der musealen Praxis“ am CWM, am ersten Tagungsabend durch die Instrumentensammlung von Rolf Irlé und verwies dabei auf die Herausforderungen der Provenienz-Forschung in der Organologie sowie den problematischen Umgang mit Musikinstrumenten aus menschlichen Gebeinen. **Rawad Bohsas**, Studierender des Weiterbildungsmasterprogramms „musik.welt –Kulturelle Diversität in der musikalischen Bildung“ des CWM, spielte syrische Musik und berichtete von der Rolle der Musik im Arabischen Frühling und im syrischen Bürgerkrieg. **Nepomuk Riva**, Koordinator des deutsch-ghanaisch-nigerianischen DAAD Graduiertenkollegs „Performing Sustainability“ am CWM, präsentierte am zweiten Abend seinen Dokumentarfilm „Bedrohte Musik“ über das Borno Music Documentation Project in Nordnigeria, wo seit 10 Jahren die Terrormiliz Boko Haram brutal gegen Musiker*innen und musikalische Traditionen vorgeht. Die Sitzung der Kommission führte erfreulicherweise zu Aufnahme einer Reihe neuer Mitglieder, so dass alle erwartungsvoll auf die kommende geplante Kommissionstagung am Zentrum für Populäre Musik und Kultur in Freiburg im Breisgau 2020 blicken, die unter dem Thema „Europäische Musik“ stehen soll.

Kurzprotokoll der Mitgliederversammlung

Im Rahmen der Kommissionstagung fand am 5. Oktober 2018 um 09:30 Uhr eine Mitgliederversammlung statt.

TOP 1: Bericht des Vorstands

Der Vorsitzende Klaus Näumann begrüßte die Mitglieder und übermittelte zudem Grüße von Prof. Wilhelm Schepping, Ernst Kiehl, Csilla Schell und von Ursula Hemetek, die aus verschiedenlichen Gründen nicht an der Tagung teilnehmen konnten. Bedauerlicherweise konnten weder der Vorsitzende noch der Geschäftsführer am 41. dgv-Kongress vom 20.09.–23.09.2017 in Marburg zum Thema „Kulturwissenschaftliche Perspektiven“ teilnehmen.

TOP 2: Wahl des Vorsitzenden und Geschäftsführers

Zum Vorsitzenden wurde bei einer Enthaltung Klaus Näumann gewählt und zum Geschäftsführer ebenfalls bei einer Enthaltung Nepomuk Riva, der bis dato nur als kommissarischer Geschäftsführer fungierte. Klaus Näumann erklärte, da er dieses Amt bereits seit 2010 ausübt, es bei der nächsten Tagung in Freiburg 2020, also nach der Hälfte der Legislaturperiode, weitergeben zu wollen. Er regte darüber hinaus an, dass in Zukunft wünschenswerterweise ein Board mit 5–7 Personen für die zukünftige Leitung verantwortlich sein solle. Aus diesem gewählten Personenkreis sollten dann bestimmte Ämter (Vorsitzende/r, Zweite/r Vorsitzende/r, Geschäftsführer/in, Drittmittelbeauftragte/r, Öffentlichkeitsbeauftragte/r) rekrutiert werden und das Amt der/des Vorsitzenden nach einer begrenzten Dauer turnusmäßig weitergegeben werden. Als möglichen Personenkreis für diese Ämter nannte er explizit Christine Dettmann, Thomas Nussbaumer, Thede Kahl, Heidi Christ sowie Nepomuk Riva und Eckehard Pistrick. Näumann äußerte darin – sofern gewünscht – selbst auch gerne weiter mitwirken zu wollen. Er wies auf die Bedeutung hin, dass diese Personen institutionell verankert sind und dadurch die Möglichkeit besäßen, Drittmittel zu beantragen, Tagungsorte eigenständig anzuberaumen und u.U. Publikationen zu finanzieren. Zudem habe ein solches Board an institutionell verankerten WissenschaftlerInnen deutlich größere Möglichkeiten hinsichtlich der Kontakte, Netzwerke und zu leistender Arbeiten, die Näumann bis dato nur durch die tatkräftige Unterstützung von Astrid Reimers, Gisela Probst-Effah und jüngst Nepomuk Riva leisten konnte. Konkrete Ausführungen hierzu sollen bei der Tagung 2020 in Freiburg erfolgen.

TOP 3: Stand des Tagungsberichts (der Tagung „Musikalischer Wettbewerb“ 2014 in Köln)

Die beiden Herausgeber des Tagungsbandes (Näumann / Probst-Effah) erklärten, in Verzug mit der Publikation geraten zu sein. Zu begründen sei dies u.a. damit, dass die Veröffentlichung in einer Kooperation gemeinsam mit Thomas Nussbaumer durchgeführt wurde, der 2014 eine Tagung in Österreich zum gleichen Thema veranstaltet hatte. Nichtsdestoweniger konnten Näumann / Probst-Effah den Tagungsband zu musikalischen Wettstreiten und Wettbewerben, erschienen im Allitera-Verlag, präsentieren. Sie betonten aufgrund der Verzögerung die Arbeit am Band der letzten Tagung (Musikethnologische Feldforschung) erst vor kurzem aufgenommen zu haben. Näumann und Probst-Effah regten auch aus diesem Grunde an, den neuen Band zum Thema *Verbotene Musik* an ein anderes Herausgeberteam abzugeben; dies (mehrere Herausgeberteams) könne auch ein Modell für die Zukunft sein. Zur Herausgabe des Tagungsbandes *Verbotene Musik* erklärten sich Nepomuk Riva und Heidi Christ bereit.

TOP 4: Tagung bzw. Tagungsort 2020

Auf schriftlichen Vorschlag bzw. Einladung von Michael Fischer, Geschäftsführender Direktor des Zentrums für Populäre Kultur und Musik, wurde per Wahl entschieden, die nächste Kommissionstagung in Freiburg an ebendieser Institution durchzuführen. Klaus Näumann erklärte, in Zukunft (z.B. im Jahr 2022) die Kommission gerne einmal nach Halle einladen zu wollen.

TOP 5: Thema der nächsten Tagung 2020

Für das Thema der Tagung 2020 erfolgten zwei Vorschläge von Klaus Näumann und einer von Nepomuk Riva. Zunächst stellte Klaus Näumann seine beiden Themen vor, deren Titel lauteten: 1. *Musikethnologie / Volksmusikforschung und Netzwerke* und 2. *Musikethnologie / Volksmusikforschung und das Internet*. Zudem deutete er an, dass für die Zukunft auch das Thema *Musikethnologie / Volksmusikforschung und Sport* interessant sein könnte, ohne dies jedoch näher auszuführen. Daraufhin stellte Nepomuk Riva sein Thema vor, das da lautete: *Europäische Musik*. Es erfolgte eine Abstimmung, in der die Stimmen für die einzelnen Themen dicht beieinanderlagen und die beiden Themen *Musikethnologie /*

Volksmusikforschung und das Internet und *Europäische Musik* eine gleiche Stimmenanzahl erhielten. Es wurde daher vereinbart, die letzte Entscheidung dem Gastgeber der Tagung zu überlassen. In einer darauf später folgenden Antwort-Email (vom 15.10.2018) seitens Michael Fischers teilte dieser mit, das Thema *Europäische Musik* zu präferieren. Er äußerte:

„Beim Europa-Projekt gefällt mir auch, dass es (meta-)politisch ist und wir hier ja einen Schwerpunkt am ZPKM haben. Identitätsbildung, Nationalität, Globalisierung, Glokalisierung ... das sind alles noch Stichworte für uns“ (Fischer vom 15.10.2018).

Somit lautet das Thema der Tagung 2020 in Freiburg: *Europäische Musik*.

TOP 6: Verstorbene Mitglieder

Mit einer Schweigeminute wurde folgender verstorbener Mitglieder gedacht:

- Gert Engel (von der Singbewegung „Klingende Brücke“, die Lieder aus anderen Ländern in Originalsprachen sammelten und aufführten), verstorben 2016.
- Peter Hägele (Tanzexperte), verstorben Oktober 2016.
- Marie van Dyck aus Amsterdam, verstorben im November 2017.
- Franz Richl (bayerischer Volksmusikforscher) verstorben im Juni 2018.

Der Vorsitzende Klaus Näumann wies noch einmal auf den Unterschied zwischen regulären Mitgliedern (Mitgliedschaft in der DGV, Stimmberechtigung, Mitgliedsbeitrag, kostenlose dgv-Informationen, Ermäßigung beim Bezug der Zeitschrift für Volkskunde sowie anderer dgv-Publikationen, ermäßigte Tagungsbeiträge) und korrespondierenden Mitgliedern hin (Sonderstatus für i.d.R. ausländische Mitglieder und Personen, denen die finanziellen Mittel nicht verfügbar sind, z.B. Studierende, Doktoranden, nicht in festen Beschäftigungsverhältnissen Stehende usw., keine Mitgliedschaft in der DGV, kein DGV-Mitgliedsbeitrag, keine Stimmberechtigung). Sowohl reguläre als auch korrespondierende Mitglieder – so Näumann – müssten von der Mitgliederversammlung bestehend aus regulären Mitgliedern gewählt werden.

Kurzangaben zu den neuen Mitgliedern

Christine Dettmann: Geb. 1976 in Rostock, Lehramtsstudium Gymnasium für die Fächer Musik, Philosophie und Beifach Portugiesisch, Masterstudium der Ethnomusikologie an der portugiesischen Universidade Nova de Lisboa, Promotion 2009 an der Hochschule für Musik und Theater Rostock mit dem Thema: „Ein anderes Gesicht: Lokale brasilianische Musiker in Lissabon“. Beschäftigung als wissenschaftliche Assistentin am Musikwissenschaftsinstitut Bern (Schweiz), 2010-2013 als *Senior Research Officer* an der University of Essex (UK) beim interdisziplinären Projekt „The Angolan Roots of Capoeira: Transatlantic Links of a Globalised World“, Lehraufträge an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg sowie der Hochschule für Musik und Theater Rostock, seit Januar 2014 Professorin für Musikethnologie an der Hochschule für Musik und Theater München. Schwerpunkte in der wissenschaftlichen Arbeit sind u.a. Musik und Migration, Theoriebildung in der Ethnomusikologie, Reflexion und Umsetzung von ethnomusikologisch-pädagogischer Arbeit sowie Angewandte Ethnomusikologie.

Yongfei Du: Geb. in der Provinz Jiangsu in China. Nach dem Gymnasialabschluss studierte sie ab 1999 Musikpädagogik und Musikwissenschaft an der Pädagogischen Universität Nanjing. Im Jahr 2003 war sie Meisterschülerin für Klavier an der Hochschule für Musik "Hanns Eisler" in Peking. Im Deutschland studierte sie ab 2006 zunächst Lehramt für Gymnasium an der Fakultät Musik und Musikpädagogik der Universität Potsdam und danach

Musikwissenschaften an der Humboldt-Universität zu Berlin. 2010 war sie DAAD-Forschungsstipendiatin für "Musik und Kultur im Reconcavo Baiano, Bahia, Brasilien". 2011 schloss sie als DAAD-Stipendiatin ihr Studium an der Humboldt-Universität zu Berlin mit dem Schwerpunkt Musiksoziologie ab. Im April 2012 erhielt sie das Elsa-Neumann-Stipendium des Landes Berlin für ihr Dissertationsprojekt. Von 2013 bis 2017 war Yongfei Du Stipendiatin im Fach Musikethnologie am Rostocker Graduiertenkolleg "Kulturkontakt und Wissenschaftsdiskurs". Als Musikpädagogin und Musikwissenschaftlerin engagiert sie sich seit 2008 ehrenamtlich beim Chinesischen Akademikerchor Berlin und hat im Jahr 2016 den chinesischen Kinderchor Berlin in Deutschland gegründet. Seit September 2017 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am IMMS der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

Thede Kahl: Geb. 1971 in Hamburg. Er studierte zwischen 1991 und 1994 Geographie, Klassische Philologie und Russischen Philologie für Sekundarstufen I/II an der Universität Münster. Die folgenden drei Jahre setzte er seine Studien in Slawistik, Geographie und Byzantinistik an den Universitäten Münster, Köln, Hamburg fort. Es folgten Praktika in Moskau und Thessaloniki. 1998 organisierte und führte er eine umfassende soziodemografische und ethnische Erhebung über Aromanen in den Balkanländern durch. Die Ergebnisse dieser Umfrage sind Gegenstand seiner Dissertation Ethnizität und räumliche Verteilung der Aromunen in Südosteuropa. 2007 habilitierte er mit dem Thema „Hirten in Kontakt. Sprach- und Kulturwandel ehemaliger Wanderhirten“ an der Universität Wien. Er ist Professor an der Universität Jena mit dem Spezialgebiet Europäische Geschichte. Zu seinen aktuellen Forschungsschwerpunkten gehören: Gefährdete Dialekte und Nichtstandardvarianten, ethnographische und ethnolinguistische Feldforschung, Minderheiten in Südosteuropa und Kleinasien, interethnische und interreligiöse Koexistenz im Schwarzmeerraum, Kulturbeziehungen der Südslawen mit ihren Nachbarn. An folgenden Projekten hat Thede Kahl gearbeitet: Leiter des EU-Projekts Interphraseologie für Studien- und Berufsmobile, Leiter des FWF-Projektes Sprach- und Kulturwandel der Wanderhirten (Albanisch, Aromunisch, Griechisch, Mazedonisch (Südslawisch)), Projektkoordinator des abgeschlossenen Projektes Interethnische Beziehungen von orthodoxen Christen und Muslimen in Südosteuropa des Wissenschaftszentrums Nordrhein-Westfalen mit dem Institut für Geographie der Universität Münster, Mitarbeiter des DFG-Projektes Typen der Selbstidentifikation meglenitischer Vlach, Mitarbeiter des DFG-Projektes Kleiner Balkan-Sprachatlas .

Bledar Kondi: Geb. 1978 in Tirana. 1992-1996 gymnasiale Ausbildung für Trompete, Tirana. 1996-2000 Diplomstudiengang Komposition an der Akademie der Künste in Tirana. 2001-2007 wissenschaftlicher Mitarbeiter (Musikethnologe) am Institut für Volkskultur, Albanische Akademie der Wissenschaften, Tirana. 2004-2005 Leiter der Abteilung für Musikethnologie am Institut für Volkskunde, Tirana, und Lehrbeauftragter für Harmonielehre an der Akademie der Künste, Tirana. 2005-2009 Koordinator des Projekts zur Digitalisierung des Audiovisuellen Archivs des Instituts für Volkskultur, eine Kooperation zwischen dem Phonogrammarchiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und der Albanischen Akademie der Wissenschaften, gefördert von der Austrian Development Agency (ADA). 2008-2009 wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abt. Musikwissenschaft der MLU. 2009-2011 Stipendiat an der Martin-Luther-Universität, gefördert vom Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt. 2010-2011 Lehrbeauftragter für Musikethnologie und Gehörbildung in der Abt. Musikwissenschaft der MLU. 2008-2012 Promotion an der Martin-Luther-Universität mit dem Thema „Death and Ritual Crying – An anthropological approach to Albanian funeral traditions“. 2012-2013 wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abt. Musikwissenschaft der MLU, 2013-2018 Lehrbeauftragter für Musikethnologie und Gehörbildung in der Abt. Musikwissenschaft der MLU und 2018-2019 wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abt. Musikwissenschaft der MLU

Eckehard Pistrick: Geb.: 1980 in Quedlinburg, 1999–2005 Magisterstudium der Fächer Musikwissenschaft, Kunstgeschichte und Geschichte an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg; 2004, 2006-2013 musikethnologische Feldforschungen zu mehrstimmigen Gesangspraktiken in Albanien, Griechenland, Bulgarien und Mazedonien. 2007–2010 wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsprojekt der Fritz-Thyssen-Stiftung „Visuelle und aurale Repräsentation von Identität in Albanien“. Seit 2009 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur für Musikethnologie an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Lehraufträge an der Universität Wien (Balkanstudien 2010, 2013), der Université Jean Monnet Saint-Etienne (2016) und im Rahmen des ERASMUS-Programms an der Palackého-Universität Olomouc (2007, 2009 und 2014), der Università degli Studi in Mailand (2013) und der Aristoteles Universität Thessaloniki (2016). 2012 Dissertation (co-tutelle) an der Université Paris-Ouest-Nanterre und der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg mit dem Titel: „Singing Nostalgia-Migration Culture and Creativity in South Albania“. Seit April 2017 Vertretung der Juniorprofessur am Institut für Europäische Musikethnologie, Universität zu Köln.

TOP 7: Verschiedenes

Abschließend stellte der Vorsitzende Klaus Näumann noch einmal zur Diskussion, ob das Wort „Volk“ in der Bezeichnung „Kommission zur Erforschung musikalischer Volkskulturen“ noch zeitgemäß sei oder u.U. jüngere Wissenschaftler von einer Mitwirkung potenziell abschrecke, da auch die Mitgliederzahlen seit Jahren zurückgingen. Er plädierte für eine „kürzere, prägnantere, zeitgemäßere und dadurch für jüngere Generationen an Wissenschaftlern interessantere Bezeichnung“, nämlich: „Kommission zur Erforschung von Musikkulturen“. Der Vorschlag führte zu einer regen Diskussion, die aus Zeitgründen leider ergebnislos abgebrochen und vertagt werden musste.

Veröffentlichung der Kommission

Im September 2018 erschien der Sammelband zur Kommissionstagung in Köln (vom 2. bis 3. Oktober 2014) und der Tagung zum selben Thema in Innsbruck (vom 21. bis 22. Oktober 2014) unter dem Titel:

Musikalische Wettstreite und Wettbewerbe. ISBN: 978-3-96233-070-5

Die Publikation erschien in der Schriftenreihe der Institute für Musikpädagogik und Europäische Musikethnologie an der Universität zu Köln als 9. Band in der Reihe Musik | Kontexte | Perspektiven im *Allitera Verlag*. Sie umfasst 413 Seiten. Die Herausgeber sind Klaus Näumann, Thomas Nussbaumer und Gisela Probst-Effah. Das Buch kostet derzeit 39 EUR und ist über den Münchener Allitera Verlag / BUCH&media GmbH unter folgendem Link zu beziehen:

<https://www.allitera-verlag.de/buch/musikalische-wettstreite-und-wettbewerbe/>

Die Finanzierung der Publikation erfolgte diesmal mit finanziellen Mitteln aus der „Publikationsstiftung Wilhelm Schepping“, der Universität Mozarteum Salzburg und des Fachbereichs Musikethnologie am IMMS der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

Kommissionstagung 2020

Im Herbst 2020 findet die nächste Kommissionstagung statt, und zwar in der Zeit vom 30. September (Anreisetag) bis 2. Oktober 2020. Sollte die Anzahl der ReferentInnen groß genug sein, wird der Abreisetag auf den 3. Oktober gelegt. Der Veranstaltungsort ist auf die

dankenswerte Einladung von Michael Fischer (in seinem Amt als Geschäftsführender Direktor) diesmal das zur Albert-Ludwigs-Universität gehörende Zentrum für Populäre Kultur und Musik in Freiburg. Rechtzeitige Anregungen oder gar konkrete Einladungen, was den Ort der folgenden Tagung (2022) betrifft, wären wünschenswert, wobei im Vorfeld schon einmal als Tagungsort Münster genannt wurde und die Stadt Halle als Alternative zur Verfügung stünde.

Aufgrund der Abstimmung im Rahmen der Mitgliederversammlung während der Tagung im Center for World Music in Hildesheim (2018) lautet das Tagungsthema 2020:

Europäische Musik

Wie in der Vergangenheit stets praktiziert, ist dieser Titel derzeit noch ein Arbeitstitel. Die genaue Benennung für den geplanten Sammelband kann im Verlaufe der nächsten Kommissionstagung diskutiert werden. Um Sie jedoch zu einer aktiven Teilnahme zu ermutigen, folgen nunmehr einige grundsätzliche Gedanken zu diesem Topos:

Seit dem Brexit und den Auseinandersetzungen mit populistischen Regierungen innerhalb der EU wird das Projekt „Europäische Union“ als Ganzes diskutiert. Nationalstaatliche Interessen stehen im Konflikt mit einem übernationalen Friedensprojekt europäischer Staaten. Dabei wird immer wieder die Frage gestellt, ob eigentlich von einer europäischen Kultur mit gemeinsamen Werten gesprochen werden kann oder ob nicht die Vielfalt der kulturellen Ausdrucksformen eine Einheit stiften kann.

Aber was ist eigentlich „europäische Musik“? Sprechen wir von Beethovens „Ode an die Freude“, der Europahymne, als Symbol für die gemeinsamen Wurzeln einer europäischen Musikgeschichte im Sinne von Hans Heinrich Eggebrechts *Musik im Abendland* (1991)? Ist die europäische Kunstmusik tatsächlich so einzigartig mit einer Mehrstimmigkeit „deren Komplexität nirgends sonst in der Welt zu finden ist“, wie Otfried Höffe und Andreas Kablitz (2017) behaupten? Oder repräsentieren heute die Songs zu Europameisterschaften oder der Eurovision Song Contest den Kontinent und seine Länder (Raykoff/Tobim 2017, Fricker/Gluhovic 2013, Tragaki 2013)? Lassen sich die europäischen Nationen überhaupt noch voneinander trennen, oder sind nicht gerade transnationale Musikkulturen ein Zeichen für ein „Europa der Regionen“, wie es Max Peter Baumann proklamiert (2010: 237). Wohin gehören Musikgruppen, die sich aus Menschen unterschiedlicher Nationalität zusammensetzen? Welchen Sinn macht der Nationenbegriff bei Stars, die in mehreren Ländern Europas zugleich erfolgreich sind? Oder ergibt nur die Gesamtschau von Diversität ein Bild, wie es etwa in World Music Festivals der Fall ist?

Umgekehrt ließe sich fragen, welche Institutionen den Begriff „Europäische Musik“ konstruieren, unter welchen politischen Bedingungen er gefördert wird und welche Stereotype über den Kontinent und seine Kulturen dabei reproduziert werden. Welche Personengruppen und Musikkulturen werden durch den eurozentrischen Diskurs über eine „europäische“ Musik ausgeschlossen, wie etwa Fatima El-Tayeb in „Anders Europäisch“ (2015) kritisch hinterfragt.

Gibt es so etwas wie „europäische Musik“ oder ist die Konstruktion eines gemeinsamen kulturellen Raumes ebenso zum Scheitern verurteilt, wie einige heutzutage die politische Gemeinschaft betrachten? Verabschieden wir uns unter Umständen bereits von einem „New Europe“, wie es Phil Bohlman noch 2011 beschrieb? Könnte Musik unter anderem dazu dienen, das einmalige Friedensprojekt Europa zu erhalten, zu transformieren oder zu erneuern?

Bibliographie

Baumann, Max Peter. 2010. „Musik der Alpenländer. Von der Zukunft einer Retrospektive“ in: *Fremdheit – Migration – Musik. Kulturwissenschaftliche Essays für Max Matter*. Hg. Nils Grosch und Sabine Zinn-Thomas. Münster: Waxmann, S.237-256.

Bohlman, Philip Vilas. 2011. Focus: music, nationalism, and the making of the new Europe. New York: Routledge.

Eggebrecht, Hans Heinrich. 1991. Musik im Abendland: Prozesse und Stationen vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Darmstadt: Wissenschaftl. Buchgesellschaft.

El-Tayeb, Fatima. 2015. Anders europäisch: Rassismus, Identität und Widerstand im vereinten Europa. Münster: Unrast.

Fricker, Karen, und Gluhovic, Milija. 2013. Performing the 'New' Europe: identities, feelings and politics in the Eurovision Song Contest. Basingstoke: Palgrave Macmillan.

Höffe, Otfried und Kablitz, Andreas. 2017. Europäische Musik - Musik Europas. Paderborn: Wilhelm Fink.

Sollten Sie also Interesse haben, zu dieser Thematik ein Referat beizusteuern oder als Zuhörer an der Kommissionstagung 2018 teilzunehmen, dann melden Sie sich bitte bei Astrid Reimers an. Wir bitten um eine formlose Anmeldung per Email (astrid.reimers@uni-koeln.de) oder postalisch gerichtet an das Institut für Europäische Musikethnologie (Gronewaldstr. 2, 50931 Köln).

Falls Sie einen Vortrag halten möchten, würden wir Sie um ein (kurzes) Abstract bitten. Teilen Sie uns demnach bitte bis spätestens 1. März 2020 mit, ob Sie ein Referat halten möchten, wie das Thema lautet und senden Sie uns ein Abstract zu.

Was die Buchung der Übernachtungsmöglichkeit in Freiburg angeht, möchten wir Sie bitten, sich an Herrn Dr. Michael Fischer per Email oder postalisch zu wenden, oder selbst aktiv zu werden:

Email: michael.fischer@zpkm.uni-freiburg.de

Post Adresse:

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Zentrum für Populäre Kultur und Musik
Dr. Dr. Michael Fischer
Geschäftsführender Direktor
Rosastraße 17-19
D-79098 Freiburg im Breisgau
Tel. ++ 49 (0)761/7050315
www.zpkm.uni-freiburg.de

Eine Teilnahmegebühr für die Tagung wird nicht erhoben. Den aktuellen Stand des Tagungsprogramms finden Sie ab April 2020 im Internet unter <https://www.hf.uni-koeln.de/34757>

Abschließend eine Bitte: Teilen Sie uns in Ihrer Anmeldung ggf. Ihre (neue) E-Mail-Adresse mit. Um Portokosten zu sparen, versenden wir die Rundbriefe bevorzugt per E-Mail.

Mit freundlichen Grüßen

Klaus Näumann (Vorsitzender)

Nepomuk Riva (Geschäftsführer)